

Herwig Duschek, 28. 6. 2012

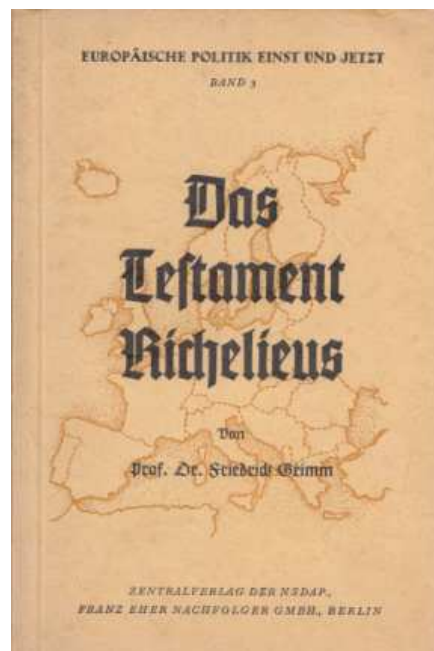
[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

937. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums (45)

(Ich schließe an Artikel 936 an.)

Stellte die Ehe von Karl von Baden und Stephanie Beauharnais (Eltern von Prinz Caspar<sup>1</sup>) gewissermaßen – im Bild – eine zukunftstragende Verbindung zwischen deutschem und französischem Wesen dar, so war diese doch überschattet von dem gallikanischen Impuls, der in dem sogenannten Testament Richelieus<sup>2</sup> seinen Niederschlag fand und der französische Politik bis in die Gegenwart bestimmen sollte.



(Li: Walter Hagemann, *Richelieus politisches Testament. 300 Jahre europäische Unsicherheit*<sup>3</sup>. Re: Friedrich Grimm, *Das Testament Richelieus*<sup>4</sup>.)

Unter dem Kapitel Das Testament Richelieus und das 20. Jahrhundert steht im *Großen Wendig*<sup>5</sup>:

*Der Westfälische Friede zu Münster und Osnabrück schloß 1648 den für Deutschland schicksalhaften Dreißigjährigen Krieg<sup>6</sup> ab, zerstörte die Macht des deutschen Kaiserreichs und besiegelte für mehr als 200 Jahre mit der Einführung der Kleinstaaterei und des Partikularismus die politische Ohnmacht Deutschlands. Die jahrzehntelange Dauer des*

<sup>1</sup> Siehe Artikel 929-936

<sup>2</sup> Siehe Artikel 900

<sup>3</sup> Berlin. Heymanns. 1934.

<sup>4</sup> Berlin, Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf. 1940

<sup>5</sup> *Der große Wendig 1*, S. 122-125, Grabert 2006

<sup>6</sup> Siehe Artikel 900 (S. 2/4/6) und 901 (S. 1/2 und 4/5)

Krieges war vor allem das Werk des französischen Kardinals Armand Jean Du Plessis, Herzog von Richelieu und Fronsac ([Kardinal Richelieu] 1575-1642), der ab 1624 als erster Minister König Ludwigs XIII. die französische Politik bestimmte und Frankreichs Einheit erneuerte. Über sein Testament<sup>7</sup> und seinen in seinem Geist handelnden Nachfolger, den Kardinal Mazarin<sup>8</sup>, wirkte er auch noch auf den Westfälischen Frieden ein, in dem vor allem Frankreich seine politischen Vorstellungen durchsetzen konnte.



(Die Spuren von Richelieus Testament zeigen sich auch in den Grenzen Frankreichs und Deutschland/Österreichs über ca. 350 Jahre – hier zum Vergleich beginnend mit: Europa um 1550<sup>9</sup> [„Altes Reich“<sup>10</sup> in rot])

<sup>7</sup> Unter Anmerkung 1 steht: Siehe z. B. Friedrich Grimm, *Das Testament Richelieus*, Berlin 1942; unveränderter Nachdruck Faksimile, Bremen 1985.

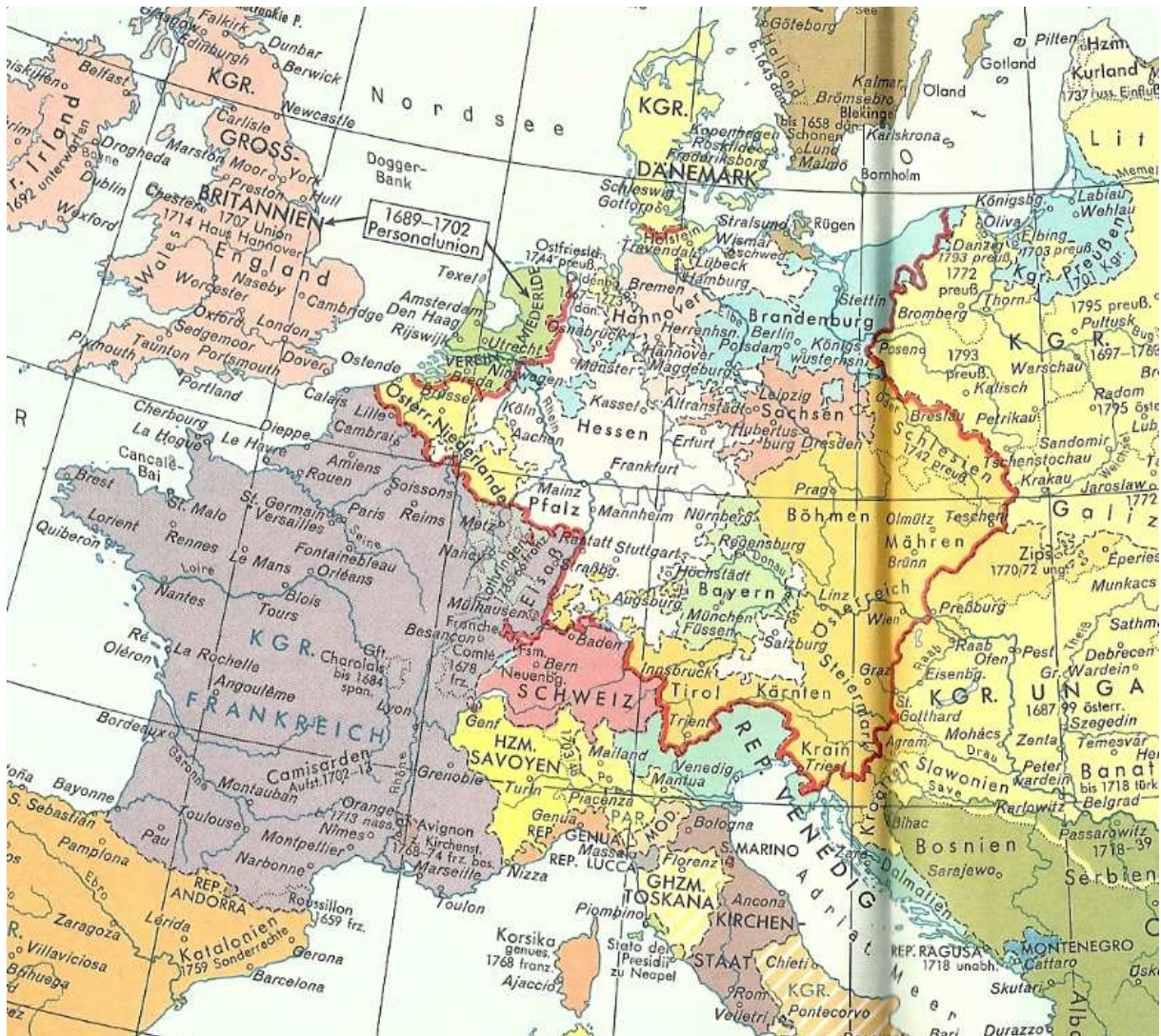
<sup>8</sup> Siehe Artikel 900 (S. 2/5)

<sup>9</sup> Ausschnitt aus: *Putzger Historischer Weltatlas*, S. 78/79, Velhagen & Klasing, 1965

<sup>10</sup> Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation (bzw.) Heiliges Römisches Reich war die offizielle Bezeichnung für den Herrschaftsbereich der römisch-deutschen Kaiser vom Mittelalter bis zum Jahre 1806. Der Name des Reiches leitet sich vom Anspruch der mittelalterlichen Herrscher ab, die Tradition des antiken Römischen Reiches fortzusetzen. Das Heilige Römische Reich ist der Ursprung der heutigen Nationalstaaten Deutschland und Österreich. Zur Unterscheidung von dem 1871 gegründeten Deutschen Reich bezeichnet die moderne historische Forschung es auch als „Altes Reich“. Das Reich bildete sich im 10. Jahrhundert unter der Dynastie der Ottonen aus dem ehemals karolingischen Ostfrankenreich heraus (Artikel 883, S. 1-4 und 884, S. 1-3). Der Name „Sacrum Imperium“ ist für 1157 und der Titel „Sacrum Romanum Imperium“ für 1254 erstmals urkundlich belegt. Seit dem 15. Jahrhundert setzte sich allmählich der Zusatz „Deutscher Nation“ durch.

<http://www.deutsche-staedte.de/heiliges-roemisches-reich/index.html>

Das >Testament Richelieus< war dann für Jahrhunderte die Richtlinie der französischen Politik gegenüber Deutschland. Seine Grundidee besteht darin, »die französische Einheit und Hegemonie dadurch zu sichern, daß man die deutsche Einheit verhindert oder, wenn sie einmal verwirklicht sein sollte, wieder zerstört«. <sup>11</sup>



(Europa um 1740<sup>12</sup>, also nach dem Westfälischen Frieden 1648 [„Altes Reich“ in rot])

Diese Bestrebungen beherrschten noch im 20. Jahrhundert führende Kreise in Paris, führten mit zum Ersten Weltkrieg, wurden zu Beginn des Zweiten Weltkrieges kräftig erneuert, trugen mit zur Abtrennung der deutschen Ostprovinzen und Österreichs bei und waren sicher auch noch wirksam, als der französische Staatspräsident Mitterand Ende 1989 nach Moskau und Berlin flog, um die sich abzeichnende kleine Wiedervereinigung von West- und Mitteleuropa<sup>13</sup> möglichst zu verhindern, was dann doch nicht gelang.

Über den Einfluß der Vorstellungen Richelieus um die Mitte des 20. Jahrhunderts schrieb der angesehene Völkerrechtler Prof. Friedrich Grimm: »Der Geist Richelieus, der in Deutschland die ewige Gefahr sieht, die immer bekämpft werden muß, lebt an Frankreichs hohen Schulen, in den Universitätskreisen, in den „écoles normales“, überall da, wo die Führerauslese stattfindet. Es gibt keinen Politiker, Advokaten oder Journalisten, der nicht von Kindheit an

<sup>11</sup> Unter Anmerkung 2 steht: Ebenda, S. 38

<sup>12</sup> Ausschnitt aus: *Putzger Historischer Weltatlas*, S. 86/87, Velhagen & Klasing, 1965

<sup>13</sup> Auch diese muß differenziert angeschaut werden – siehe hierzu Artikel 137 (S. 1-3)

mit den Gedankengängen Richelieus vertraut gemacht worden wäre.«<sup>14</sup> Und er führt eine Reihe von Erklärungen französischer Politiker und Journalisten aus der Zwischenkriegszeit und dem ersten Kriegsjahr 1939/40 an, die sich unumwunden zur Zerstörung der deutschen Einheit im Sinne Richelieus aussprechen.<sup>15</sup>



(Europa nach dem Wiener Kongreß 1815<sup>16</sup> [„Altes Reich“ in rot])

Wesentlich zur Erneuerung der Ideen Richelieus zu Beginn des 20. Jahrhunderts trug der angesehene französische Historiker und Politiker Jacques Bainville (1879-1936) durch mehrere Bücher bei. 1915 erschien sein Buch „Die Geschichte zweier Völker“<sup>17</sup> das in drei Jahrzehnten mehr als 100 Auflagen in Frankreich erzielte und großen Einfluß auf die politische Elite Frankreichs hatte. Darin hatte er schon zu Beginn des Ersten Weltkrieges den französischen Politikern den Weg gewiesen, den sie nach seiner Meinung im kommenden Frieden gegenüber Deutschland einschlagen sollten. Richtschnur waren die Gedanken Richelieus: die Zerschlagung der durch Bismark gewonnenen deutschen Einheit durch Bildung vieler Kleinstaaten.

Zur Begründung führt er zu Unrecht an, daß es seit der Französischen Revolution 1789 fünf deutsche Invasionen in Frankreich gegeben habe (1792, 1813/14, 1815, 1870, 1914). »Von

<sup>14</sup> Unter Anmerkung 3 steht: Ebenda, S. 118

<sup>15</sup> Unter Anmerkung 4 steht: Ebenda, S. 109 ff.

<sup>16</sup> Ausschnitt aus: *Putzger Historischer Weltatlas*, S. 102/103, Velhagen & Klasing, 1965

<sup>17</sup> Unter Anmerkung 5 steht: Jacques Bainville, *Histoire de deux peuples*, Paris 1915; deutsch als *Geschichte zweier Völker*, Hanseatische Verlagsgesellschaft, Hamburg 1939, Nachdruck Faksimile Verlag, Bremen 1985. Grimm (Anm. 1) befaßt sich ausführlich damit.

*Bouvines bis Sedan und bis zur Marne sind das französische und das deutsche Volk zwanzigmal zusammengestoßen.»<sup>18</sup>*

*Richtig ist jedoch, daß es sich vorwiegend um berechtigte Abwehrreaktionen von Seiten der Deutschen gegen französische Angriffe, Kriegserklärungen oder Mobilmachungen handelte. Deutschland hatte auch vorher seit dem Dreißigjährigen Krieg unter den fast ein Jahrhundert lang dauernden Raubkriegen der französischen Könige leiden müssen und dabei große, seit vielen Jahrhunderten rein deutsch besiedelte Gebiete im Westen verloren. Für die Verteidigung gegen die Revolutionsheere und Napoleons I. Imperialismus liegen die Verhältnisse ganz klar.*



(Europa zwischen den Weltkriegen (1919-1939)<sup>19</sup>, [in Rot: Grenze des Großdeutschen Reiches, 31. 8. 1938])

*1870 erklärte Frankreich Deutschland den Krieg. Die Begründung, die Emser Depesche sei von Bismark gefälscht worden, hält einer Prüfung nicht stand<sup>20</sup>. Napoleon III. gab selbst in einem Schreiben vom 2. Mai 1871 an die Gräfin Louise Mercy-Argen-Teau zu, daß Frankreich der Angreifer gewesen sei.<sup>21</sup> 1914 hatte Frankreich – auch durch Rußland dazu*

<sup>18</sup> Unter Anmerkung 6 steht: Ebenda, deutsche Ausgabe S. 28, zit. bei GRIMM aaO. (Anm. 1), S. 117.

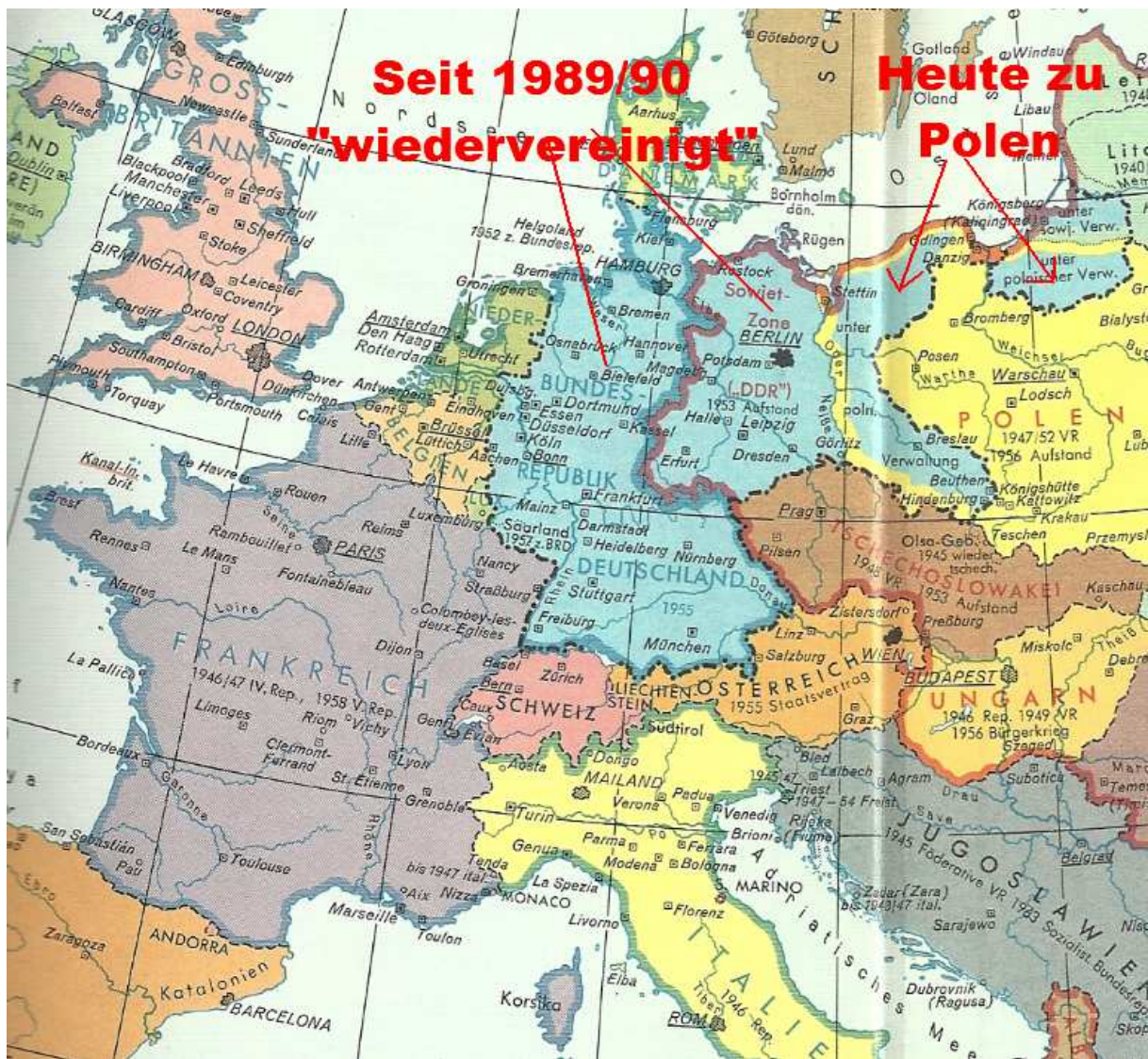
<sup>19</sup> Ausschnitt aus: *Putzger Historischer Weltatlas*, S. 122/123, Velhagen & Klasing, 1965

<sup>20</sup> Wird noch behandelt.

<sup>21</sup> Unter Anmerkung 7 steht: »Je reconnais que nous avons ete les agresseurs« (»Ich gebe zu, daß wir die Angreifer gewesen sind«), zit. von Grimm, aaO. (Anm. 1), S. 118.

gedrängt – durch seine erfolgreiche Einkreisungspolitik den Ersten Weltkrieg erzwungen (siehe Beitrag Nr. 5, »Zu einem geheimen alliierten Abkommen von 1897«). Dazu gibt Grimm<sup>22</sup> zwei interessante Hinweise:

»Als nach dem Weltkrieg die Erörterung der Kriegsschuldfrage die Gemüter in der ganzen Welt bewegte, als das deutsche Volk mit Leidenschaft sich gegen das erzwungene Schuldbekennnis des Artikels 231 des Versailler Diktates<sup>23</sup> erhob, hat ein geistreicher Franzose den Ausspruch getan: >Streiten wir uns doch nicht immer um die Kriegsschuldfrage, wir Franzosen wissen doch sehr genau, daß der eigentliche Kriegsschuldige Richelieu ist<; und ein englischer Diplomat hat den gleichen Gedanken einmal in der Form ausgedrückt, daß ganz gut mit Frankreich auszukommen sei, wenn man nicht immer den Gedanken hätte, daß auch heute noch in jedem Schubfach des Quai d'Orsay (des französischen Außenministeriums, H.W.) ein Exemplar des Westfälischen Friedens liege.«



(Europa nach dem Zweiten Weltkrieg<sup>24</sup> [in Rot: Grenzen des Warschauer Paktes, bis 1. 7. 1991])

Hinzuzufügen ist in diesem Zusammenhang, daß am 3. September 1939 Frankreich (mit England und auf dessen Druck), ohne irgendwie bedroht zu sein, ein weiteres Mal den Krieg

<sup>22</sup> Unter Anmerkung 8 steht: Grimm, aaO. (Anm. 1), S. 118.

<sup>23</sup> Siehe Artikel 225 (S. 2/3)

<sup>24</sup> Ausschnitt aus: *Putzger Historischer Weltatlas*, S. 138/139, Velhagen & Klasing, 1965

*an Deutschland erklärte, das den Polenfeldzug<sup>25</sup> nicht zu einem europäischen Krieg ausweiten wollte und auf Frieden mit den westlichen Nachbarn bedacht war.*

*Als das Versailler Diktat 1919 beschlossen war, schrieb der einflußreiche Bainville eine scharfe Kritik daran.<sup>26</sup> Er war mit der Härte der für Deutschland untragbaren Bedingungen, die eine Sklaverei bedeuteten, einverstanden, aber er war nicht zufrieden damit, daß die Sieger es versäumt hatten, sich gegen die »spätere Revolte der Sklaven« genügend zu sichern.<sup>27</sup> Er vertrat die Meinung: »Der Frieden ist zu milde für das, was er an Härten enthält.«<sup>28</sup> Es sei zu hart für das, was er an Mildem enthielt. In hellseherischer Vorausahnung meinte er deswegen auch, es habe »der Friedensvertrag von Versailles den ewigen Krieg organisiert«,<sup>29</sup> und warnte schon 1920 vor dem Sechzigmillionenvolk der Deutschen »mit einer einigen Regierung, morgen vielleicht mit einem einzigen Führer an ihrer Spitze, der sie lehren wird, ihre Kette zu brechen«.<sup>30</sup> ...*

---

<sup>25</sup> Siehe Artikel 323/324

<sup>26</sup> Unter Anmerkung 9 steht: Jacques Bainville, *Les conséquences politiques de la paix*, Paris 1920; deutsch als *Frankreichs Kriegsziele*, Hanseatische Verlagsgesellschaft, Hamburg 1939.

<sup>27</sup> Unter Anmerkung 10 steht: Jacques Bainville, *L'Allemagne*, Bd. II, Paris 1939, S. 33; zit in: Grimm, aaO. (Anm. 1), S. 107.

<sup>28</sup> Unter Anmerkung 11 steht: Bainville aaO., (Anm. 9), deutsche Ausgabe, S. 46; zit. in: Grimm aaO. (Anm. 1), S. 106.

<sup>29</sup> Unter Anmerkung 12 steht: Ebenda, S. 57, bzw. S. 106.

<sup>30</sup> Unter Anmerkung 13 steht: Ebenda, S. 51, bzw. S. 107. GRIMM, aaO., (Anm. 1), S. 119.